

**Hrsg. Ullrich Junker**

**Josef Ressel,  
der Erfinder der Schiffsschraube**

Ein Gedenkblatt von Anton Ressel.

**© im August 2021  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**





## **Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube.**

Ein Gedenkblatt von Anton Ressel.

Am 10. Oktober 1912 waren es fünfundfünfzig Jahre, daß in Laibach der kaiserlich-österreichische Marine-Forstintendant Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube, an Typhus starb:<sup>1</sup> „Ein Leben der bittersten Enttäuschungen, der Drangsale und unbelohnten Kämpfe für seine Erfindung hatte damit sein Ende gefunden.“ Der große

---

<sup>1</sup> Vorliegende Studie ist eine wesentliche Erweiterung eines aus Anlaß des 50. Todestages des Erfinders in der „Friedländer Zeitung“ veröffentlichten Aufsatzes.

Erfinder, der in der tschechischen Stadt Chrudim das Licht der Welt erblickte, wird von den Tschechen gern ihrer Nation zugezählt;<sup>2</sup> damit haben sie aber Unrecht: nach Abstammung und Erziehung war er ein Deutscher. Seine unmittelbaren Vorfahren lebten im Friedländer Bezirke, in Heinersdorf a. T. Dort nannte seine Familie den Kretscham ihr eigen.

Der Familienname Ressel ist im Friedländischen seit mehreren Jahrhunderten vertreten und heute gibt es daselbst wohl keinen Ort, wo er nicht anzutreffen wäre. Aus welcher Gegend, bezw. welcher Landschaft die Ressel ins Friedländische kamen, läßt sich nicht mit voller Sicherheit nachweisen. Die Familienüberlieferung besagt, daß die ersten Ressel aus Thüringen oder Franken eingewandert seien. Dr. Johannes Ressel in Breslau, der verdiente Verfasser einer „Chronik der Familie Ressel“ (1912) mutmaßt, daß der Familienname Ressel fränkischen Ursprunges ist; seiner Ansicht zufolge deutet darauf die Endsilbe – el, – ssl.<sup>3</sup> Der Zeitpunkt, wann die ersten Ressel ins Friedländische kamen, ist unbekannt. Sicher ist, daß zu Beginn des 15. Jahrhunderts der Name im Gebiete noch nicht existierte; Beweis dafür ist das aus jener Zeit stammende älteste Herrschaftsubarium,<sup>4</sup> des-

---

<sup>2</sup> Vgl. Alois Gallats Vortrag: Ku dni 29. Června 1893 na oslavu stoletých narozenin Chrudimského rodáka Josefa. Ressler, vynálezce šroubu lodního; y Chrudimi 1893.

<sup>3</sup> Schreiben vom 9. Dezember 1913.

<sup>4</sup> Veröffentlicht in den Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen i. B., Jahrgang 48 (1905).

sen ausführliches Verzeichnis der Bauern und sonstigen Besitzer des Gebietes den Namen Ressel noch nicht birgt. Nach E. Neder mögen die Ressel nach dem Pestjahre 1496 als neue Kolonisten zugezogen sein.<sup>5</sup> Zunächst begegnen wir dem Familiennamen Ressel in Rückersdorf bei Friedland. Der dortige Edelhof (Nr. 18) befand sich vor der Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitze eines Georg Ressel. Über dessen Ersuchen wurde der Edelhof am 16. Feber 1551 seinen beiden jüngsten Söhnen Benedikt und Balzer Ressel verliehen, die das Gut vom Vater erkaufte hatten. Die beiden eben genannten Brüder erhielten am 14. Mai 1560 das Lehengut als „rechtes Mannlehen“. Jedenfalls ein Nachkomme war jener Christoph Ressel, der 1628 den Edelsitz inne hatte.

Unterdessen hatten sich auch in mehreren anderen Herrschaftsorten Ressel niedergelassen. Bereits um 1574 – 1578 treffen wir außer in Rückersdorf noch in sechs anderen Orten der Herrschaft, nämlich in den angrenzenden Dörfern Schönwald und Bärnsdorf, dann auch in Wünschendorf, Liebwerda, Kunnersdorf und Priedlanz Ressel an. In anderen Orten Nordböhmens ist der Name damals noch nicht vorfindlich.<sup>6</sup> Die folgende Zeit brachte eine weitere Verbreitung der Ressel. Nach dem aus dem Jahre 1651 stammenden, im Friedländer Stadtarchive aufbewahrten Reformationsprotokolle, das sämtliche zur Information im katholischen Glauben in das Ortsgericht vorgeladene Ortsinsassen verzeichnet, gab es damals Ressel in den Dorfschaften

---

<sup>5</sup> Dr. Ressel, Chronik, S. X.

<sup>6</sup> Ebenda, a. a. O. (nach A. Ressel und E. Neder).

Rückersdorf, Schönwald, Bärnsdorf, Heinersdorf a. T., Lusdors, Liebwerda, Haindorf, Weisbach, Mildenan, Raspenau, Wünschendorf, Bullendorf, Lautsche, Göhe, Priedlanz, Olbersdorf und Hohenwald, dann auch in den Städten Friedland und Neustadt a. T.

Vielleicht einem Zweige jener Familie Ressel, die einst den Rückersdorfer Edelsitz inne hatte, gehört Mathes Ressel an, der am 30. Jänner 1657 in den Besitz des Raspenauer Hammergeutes (Nr. 89) gelangte, das heute noch seinen Nachkommen gehört.<sup>7</sup> Dieser Mathes Ressel war auch ein naher Anverwandter (Sohn?) des Georg Ressel, der 1637 als Besitzer des Raspenauer Lehenskretschams auftritt. Dieser Georg Ressel ist der eigentliche Urahn des Erfinders der Schiffsschraube. Er überließ den Raspenauer Kretscham am 25. Jänner 1657 seinem ältesten Sohne Johann Ressel, nach dessen Ableben er am 3. Juni 1685 dem jüngsten Sohne Gottfried Ressel zufiel.<sup>8</sup> Dessen Sohn Hans Ressel hatte zwei Jahre zuvor, am 23. März 1683, um 1400 Schock den Lehnkretscham zu Heinersdorf a. T. erworben; er verschied jedoch schon kurz nach 1686 mit Hinterlassung mehrerer Kinder. Das Raspenauer Schöppenbuch nennt einen Sohn Hans Christoph und vier Töchter (jedoch ohne Angabe der Namen). In Heinersdorf geboren wurden nach den dortigen ältesten Matriken (aufbewahrt im Pfarrarchive zu Neustadt a. T.) ein Sohn: Johann Karl (geb. 20. Juni 1686) und eine

---

<sup>7</sup> A. Ressel, Geschichte der Gemeinden Raspenau, Mildenan und Mildeneichen, S. 50 fg.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 102.

Tochter: Anna Rosina (geb. 3. September 1684).<sup>9</sup> Des Vaters hinterlassene Witwe Anna Rosina ehelichte am 12. November 1690 einen Melchior Ortelt, der während der Minderjährigkeit seiner Stiefkinder auch den Heinersdorfer Kretscham verwaltete und damit am 10. Dezember 1697 auch belehnt wurde. Am 27. April 1711 überließ dieser den Kretscham um 1400 Schock dem Stiefsohne Gottfried Jgnaz Ressel.<sup>10</sup> Dessen Bruder Johann Karl Ressel wurde zwei Jahre nachher Besitzer des Kretschams in Dittersbächel; er hatte am 1. November 1712 Magdalena, die Tochter des dortigen Schulzeit Christoph Oertelt, geheiratet. Der Heinersdorfer Scholtes Gottfried Jgnaz Ressel verschied am 2. Jänner 1728, 48 Jahre alt. Von der Witwe Marie Anna kam der Heinersdorfer Kretscham am 12. Jänner 1736 an den Sohn Gottfried Jgnaz Ressel. Diesem starb am 22. Mai 1787 eine Tochter, Anna Rosina, und am 13. Dezember 1739 eine zweite Tochter, Anna Marie Viktoria (7 Jahre alt). Die Mutter dieser Kinder, Anna Rosina, folgte am 24. März 1746, erst 41 Jahre alt, im Tode nach. Ihr Gatte, der Scholtes Gottfried Jgnaz Ressel, segnete am 13. November 1757, 53 Jahre alt, das Zeitliche.<sup>11</sup> Nach dessen Tode erwarb den Heinersdorfer Kretscham am 14. Mai 1758 der Bruder Johann

---

<sup>9</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Neustädter Dechanten Herrn Anton Oeser vom 14. Jänner 1914.

<sup>10</sup> Lehenbuch IV, 191. – Somit hatte also der Scholtes Hans Ressel mindestens drei Söhne Gans Christoph, Johann Karl u. Gottfried Jgnaz).

<sup>11</sup> Ein Bruder des Johann Nepomuk Ressel, Johann Gottfried Ressel, besaß seit 10. März 1748 den Kretscham in Kunnersdorf bei Friedland.



Georg Ressel, der sich 1754 als Handelsmann in Friedland niedergelassen und dort 1755 das Bürgerrecht erworben hatte, aber von dort 1758 wieder nach Heinersdorf zurückkehrte. Er war mit Marie Elisabeth Kurtz (Kurz) verehelicht. Am 24. September 1765 ging er, 45 Jahre alt, mit dem Tode ab. Die „Wittib Elisabeth“ überließ den Heinersdorfer Erbkretscham am 17. Juni 1766 um 6370 fl. 50 kr. 2 d. rhein. dem Dittersbächler Scholtes Johann Nepomuk Ressel, dem Sohne des oben genannten Johann Karl Ressel (gest. 17. Dezember 1757). In dessen Familie vererbte sich der Heinersdorfer Kretscham bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.<sup>12</sup>

Der 1765 verstorbene Heinersdorfer Scholtes Johann Georg Ressel war wie seine Vorbesitzer ein „freier Mann“; er besaß außer dem Kretschamsgute Nr. 81 (derzeit dem Großindustriellen Max Heintschel Edlen von Heinegg gehörend) auch das Haus Nr. 83 (an dessen Stelle heute die Villa des Edi Max Edlen von Heinegg steht). In diesem Hause soll er auch gewohnt haben und hier traten vermutlich auch seine Söhne Josef Alexius Johann Georg Ressel (geb. 10. Febr. 1752), Franz Jgnaz Ressel (geb. 9. Mai 1754) und Anton Hermann Jgnaz Ressel (geb. 18. Febr. 1762) sowie die Töchter Marie Theresia Viktoria (geb. 9. Oktober 1750) und

---

<sup>12</sup> Johann Nepomuk Ressel starb 1791, dessen gleichnamiger Sohn am 4. Oktober 1834, 64 Jahre alt, dessen Sohn Maximilian 1851 und dessen Sohn Max am 27. Oktober 1862, erst 21 Jahre alt. Mit diesem starb die männliche Linie der Heinersdorfer Scholzenfamilie Ressel aus. – Vgl. A. Ressel, Beiträge zur Geschichte der Orte des Bezirkes Friedland, Heft 4, S. 65 fg.

Maria Elisabeth Barbara Clara (geb. 10. August 1760) ins Erdendasein ein.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Matrikenauszug freundlichst mitgeteilt vom Herrn Dechant A. Oesser in Neustadt a. T. (28. März 1914). – Ein naher Verwandter der obengenannten Brüder (das Verwandtschaftsverhältnis ist aber unklar) war Johann Josef Ressel, der um die Wende des 18. Jahrhunderts (1795) als Organist und Lehrer (Schulmeister) an der Schule zu Barga im Kreise Fraustadt (Provinz Posen) wirkte, und nach einer Mitteilung der Leitung des königl. Staatsarchives in Posen (vom 8. April 1914) dort auch bei der Neueinrichtung der Landschulen 1804 Lehrer blieb. Aus seiner Ehe mit Aplonia (Apollonia) Scheppanin hatte er (laut vorliegender Taufscheine) vier Söhne: Johann Josef (geb. 1794, getauft 23. März 1794), Nepomuk Anton (geb. 18. April 1796, getauft 20. April), Franz Karl (geb. 81. Oktober 1801, getauft 2. November) und Jgnaz (geb. 19. Dezember 1805, getauft 22. Dezember), sowie zwei Töchter: Anna Barbara (geb. 1792, † 16. Dezember 1800 an Blattern) und Johanna Aplonia (geb. 28. Feber 1798, getauft 2. März 1798) † 13. Dezember 1800 am Schlagflusse). Von den Söhnen waren Josef und Karl Bierbräuer (ersterer zu Drihitz und Linden [Kr. Fraustadt i. P.], letzterer zu Popowo), Anton war Pächter großer Seen im Kreise Wongrowitz (Reg.-Bez. Bromberg) und Kruschwitz i. P. Der jüngste Bruder Jgnaz Ressel (geb. 1805) war königlicher Oberförster zu Jłowiec (Kr. Schrimm i. P.) und starb 1864 zu Czempin (Pr.-Posen) Des letzteren einziger Sohn Josef Ressel (geb. 2. August 1836 zu Jłowiec, verheiratet seit 1874 mit der Gutsbesitzerstochter Stanisława Niklas aus Donatowo, Kr. Schrimm) war Gutsbesitzer in Wengierskie (Kr. Schroda, Reg.-Bez. Posen) und lebt zurzeit, 77 Jahre alt, als Rentier zu Posen. Von ihm sind außer einer Tochter Teodozha (geb. 10. Feber 1880 zu Wengierskie, verehelicht mit dem Kaufmann Wenzel Boreski in Posen) noch drei Söhne am Leben: Wladislaus (geb. 1. Juni 1875 zu Separowo, Kaufmann in Posen), Johannes (geb. 15. Mai 1878 zu Buk i. P., Rittergutsbesitzer zu

Der materielle Wohlstand gestattete es dem Johann Georg Ressel seinen Söhnen eine entsprechende Bildung zuteil werden zu lassen, die ihnen ihr späteres Fortkommen ermöglichte. Der Sohn Franz Ressel wurde Wirtschafts- und Kanzleidirektor des Stiftes Hohenfurt. In dem Familienregister des Stiftes Hohenfurt wird er ausdrücklich als Sohn des Johann Georg Ressel aus „Friedland“ und des Elisabeth, geborenen Kurtz aus Heinersdorf, bezeichnet. Seine Mutter Elisabeth hielt sich die letzten Lebensjahre auch bei ihm in Hohenfurt auf und verschied dort am 13. Juni 1791. Eben dort starb am 15. August 1797 auch Josef Ressel, ein Bruder des Kanzleidirektors; er zählte bei seinem Hinscheiden erst 46 Jahre und hatte, da er nach Angabe des Familienregisters „durch 29 Jahre ohne Gebrauch der Füße“ war, seine letzten Lebensjahre im Hohenfurter Spital (Nr. 122) zugebracht. Der Kanzleidirektor Franz Ressel war mit Katharina Spinkin (Spinko) aus Prachatitz verheiratet und hatte sechs Söhne: Josef (geb. 20. März 1778, gest. 20. September 1778), Josef (geb. 9. November 1780, gest. 20. Dezember 1780), Johann (geb. 23. August 1782), Hermann (geb. 5. April 1786, gest. 15. April 1786), Franz (geb. 9. Juli 1791) und Josef Adalbert (geb. 25. Thaumond = Feber 1793 in Nr. 135), sowie vier

---

Ober-Zauche, Kr. Glogau, Nieder-Schönfeld, Kr. Bunzlau und Neu-Gabel, Kr. Sprottau, wohnhaft in Breslau), verheiratet mit Marie Krause aus Lissa i. P., Sohn Adam, geb. 17. Mai 1905 zu Thorn i. P.) und Stephan (geb. 18. Dezember 1884 zu Troizkowo, Kr. Schrimm, Kaufmann in Danzig). – Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Rittergutsbesitzers Johannes Ressel, gütigst vermittelt durch Herrn Med. Dr. Johannes Ressel in Breslau (dem verdienstvollen Verfasser der Chronik der Familie Ressel).

Töchter: Anna (geb. 1. August 1784, gest. 13. August 1784), Anna (geb. 17. August 1787, gest. 26. April 1796), Theresia (geb. 6. August 1789, gest. 21. April 1796) und Karolina (geb. 27. April 1795, gest. 17. Mai 1795).<sup>14</sup>

Von den genannten Söhnen des Kanzleidirektors wurde Josef Adalbert Ressel in einer Zeitschrift<sup>15</sup> irrtümlicherweise als Erfinder der Schiffsschraube hingestellt. Diese Mitteilung beruhte indes auf einer Verwechslung, die sich aus dem nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse leicht erklären läßt.

Der Vater des großen Erfinders war ein Bruder des Kanzleidirektors, nämlich Anton Hermann Ignaz Johann Ressel. Dieser wurde am 18. Feber 1762 zu Heinersdorf geboren und am 21. Feber 1762 in der dortigen Filialkirche zur heiligen Dreifaltigkeit getauft. Die auf dem Pfarramte zu Neustadt a. T. aufbewahrte alte Heinersdorfer Matrik enthält darüber nachstehende Eintragung:

„Anno domini 1762. Heinersdorf, die 21. mense Februario in ecclesja Filiali S. S. Trinitatis Heinersdorfii a. P. Ignatio Weber, Capellano baptizatus est Antonius Hermanus Ignatius Johannes, filius legitimus Joannis Georgii Ressel, sculteti, et uxoris ejus Mariae Elisabethae, parentum liberorum, natus 18. ejusdem mensis. Ejus levans fuit Venerabilis,

---

<sup>14</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn P. Felix Diek in Hohenfurt vom 24. Oktober 1907.

<sup>15</sup> Böhmisches-Kammitzer Wochenblatt vom 5. August 1893, XVI. Jhg. der Mitt. des Nordböhm. Exkurs.-Klubs, 407. – Als Pate des Josef Adalbert Ressel (so lautet die Schreibweise in der Geburtsmatrik der Pfarrei Hohenfurt, Tom. III, page 251) erscheint Adalbert Worischek, Apotheker; taufender Priester war Julian Fischer.

Eximius d. Antonius Schneider, decanus Friedlandiae; testes seu patrini D. Ignatius Weber, Capellanus in Neostadt; D. Joannes Weber, frumentarius in Friedland; Catharina, uxor domini Joannis Bergmann in Ostritz; Apollonia, uxor Antonii Jomrich, sculteti in Ringenhain et Magdalena, uxor Joannis Ressel, sculteti in Dittersbach.“

Deutsch: Im Jahre des Herrn 1762. Am 21. Feber wurde in der Tochterkirche der heiligsten Dreifaltigkeit zu Heinersdorf Anton Hermann Jgnaz Johann, ein ehelicher Sohn Johann Georg Ressels, Schulzen, und dessen Gattin Maria Elisabeth, freier Eltern, vom Kaplane P. Jgnaz Weber getauft, geboren am 18. desselben Monates. Emporgehoben hat ihn der hochwürdige vortreffliche Herr Anton Schneider, Dechant in Friedland;<sup>16</sup> Zeugen (Paten) waren: Herr Jgnaz Weber, Kaplan zu Neustadt,<sup>17</sup> Herr Johann Weber, Getreidehändler in Friedland; Katharina, Gattin des Herrn Johann Bergmann in Ostritz, Apollonia, Gattin des Anton Jomrich, Schulzen in Ringenhain<sup>18</sup> und Magdalena, Gattin des Johann

---

<sup>16</sup> A. A. L. L. oe Phil. Mag. Anton Schneider (geb. 28. Juni 1712 in Rumburg) starb als Dechant zu Friedland am 13. August 1766. Vgl. Helbig, Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedland, I., 155 fg., 202.

<sup>17</sup> Ferd. Weber, gebürtig aus Friedland, war Von 1752 – 1759 Personalkaplan, dann bis 1768 wirklicher Kaplan in Neustadt, und wurde in dem letztgenannten Jahre Pfarrer in Neundorf, wo er bis 1772 wirkte. Vgl. Ressel, Beiträge zur Geschichte der Orte des Friedländer Bezirkes, Heft 1, S. 14 fg.

<sup>18</sup> Der Scholtes Anton Jomrjch (Julnrich) besaß den Ringenhainer Kretscham vom 14. August 1746 – 1783. Vgl. J. Schubert, Geschichte der Gemeinde Ringenhain, S. 18.

Ressel, Schulzen in Dittersbach (soll heißen: Dittersbächel).<sup>19</sup>

Anton Hermann Ressel widmete sich dem Zollwesen. Zunächst tritt er als Akzisen (Zollbeamter) in Heinersdorf auf.<sup>20</sup> Später, um das Jahr 1790, kam er als k. k. Mautzoll-einnehmer nach Chrudim.<sup>21</sup> Kurz vorher hatte er sich mit Maria Anna, geborenen Konviczka, verehelicht. Wo und wann er sich verheiratet hat, konnte trotz aller Nachforschungen bisher nicht ermittelt werden.<sup>22</sup> In Chrudim wurden dem Anton Hermann Ressel aus dieser Ehe drei Kinder geschenkt, und zwar außer dem nochmals so berühmt gewordenen Sohne Josef noch zwei Töchter: Viktoria (geb. 16. Feber 1795, gest. 15. Oktober 1796) und Maria Theresia (geb. 15. Mai 1797).

Der Sohn Josef Ressel, mit dem wir uns fortan zu beschäftigen haben, erblickte am 29. Juni (Peter und Paul) 1793 in dem damals dem Bürger Michael Swobodnik gehörigen Hause Nr. 124 – I das Licht der Welt und wurde in der Chrudimer Dekanalkirche von dem Kooperator P. Hehn auf den Namen Josef Ludwig Franz getauft.<sup>23</sup> Als seine Paten

---

<sup>19</sup> Vgl. Ressel, Beiträge, Heft 4, S. 98, Fußnote 13.

<sup>20</sup> Das Heinersdorfer Zollamt wurde i. J. 1770 errichtet. Vgl. A. Ressel, Beiträge, Heft 4, S. 98, Fußnote 18.

<sup>21</sup> Gallat, S. 5.

<sup>22</sup> Ob er von Heinersdorf gleich nach Chrudim kam oder ob er einen Zwischenposten inne hatte, ist unbekannt.

<sup>23</sup> Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Erzdechanten und bischöfl. Bezirksvikars Th. Dr. Mrstik in Chrudim vom 7. November 1907. Die Angaben entstammen der Taufmatrik XII (7, 38, 781 und der Sterbematrik XI (104); vgl. auch Gallat, 6.

erscheinen der Gutspächter Johann Cižek und Katharina von Schulze, die Witwe eines k. k. Hauptmannes.<sup>24</sup>

Der Knabe wurde von seinen Eltern mit viel Sorgfalt erzogen. Nachdem er in seinem Geburtsorte die dreiklassige Trivialschule besucht hatte,<sup>25</sup> kam Josef Ressel, da er ein außerordentliches Talent an den Tag legte, im Jahre 1806 an das Gymnasium nach Linz, wo er bis 1809 verblieb.<sup>26</sup> Hie-

---

<sup>24</sup> Vielleicht ein älterer Bruder Josef Ressels war (nach Dr. Mrstiki der laut der Chrudimer Matrik XIII (67) am 18. März 1810 in Chrudim im Alter von 22 Jahren verstorbene Anton Röhsel, Gemeiner des Infanterie-Regiments Collowrath. Dieser Anton Röhsel war 1788 (wo.? ist unbekannt) geboren. „Da der Vater Josef Ressels 1762 geboren war und somit 1788 ein Alher von 26 Jahren besaß, so konnte er Vater des Anton sein. Der Vater Josefs schrieb sich zwar Rehsele, aber in der Matrik bei der Tochter Theresia ist er auch als Röhsel eingetragen.“ (Dr. Mrstik.)

<sup>25</sup> Vgl. Gallat, S. 7, Fu Thomas, Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube, S. 5.

<sup>26</sup> Näheres über den Lebenslauf des Erfinders siehe: Josef Ressel, Denkschrift, herausgegeben vom Komitee für die Centenarfeier Josef Ressels, Wien 1898 (im Selbstverlage des Komitees, Druck von Stern X. Steiner, 118 Seiten, Lebensgeschichte S. 1 – 59), Thomas, Josef Ressel, Wien (Druck und Verlag von Karl Rauch, 31 Seiten), A. Gallat, Josefa Ressler, V. Chrudimi 1893 („Zum 29. Juni 1893, Feier des hundertjährigen Geburtstages eines Chrudimer Insassen, Josef Ressels, des Erfinders der Schiffsschraube. Zum Vorteile eines Fondes für die Errichtung eines Josef Ressel-Denkmales in Chrudim. Im Verlage der Gemeinde, 28 Seitens, dann Zeitschrift „Unsere Zeit“ II, 519 – 532 (78. Heft), E. Reitlinger, Joseph Ressel, der Erfinder Schiffsschraube, Wien 1893 (43 S.), weiters „Biogra-

ran studierte er an der Artillerieschule zu Budweis das Landesartilleriewesen. Im Jahre 1812 ging er als neunzehnjähriger Jüngling nach Wien, wo er sich an der Hochschule dem Studium der Physik, Chemie und Mechanik widmete. Mißliche materielle Verhältnisse der Eltern zwangen ihn 1814, den Besuch der Hochschule einzustellen und um unentgeltliche Aufnahme in die Forstakademie zu Mariabrunn bei Wien anzusuchen. Er wurde aufgenommen und betrieb nun mit Eifer forstwirtschaftliche Studien. Nach Vollendung der Studien (1817) trat er in Staatsdienste; er wurde Revierförster in dem krainischen Orte Platerjach. Von dort kam er 1821 als kaiserlicher Waldmeister der küstenländischen Domäneninspektion nach Triest, der Stadt seines segensreichen Schaffens, aber auch seiner bitteren Not.

Schon als Student hatte er sich mit den Bewegungsmitteln der Dampfer beschäftigt und in der archimedischen Schraube eine neue Bewegungskraft erkannt. Eine von ihm im Jahre 1812 entworfene Zeichnung läßt bereits das Wesen seiner größten Erfindung, der bewegenden Schiffsschraube, erkennen. In Triest nun sollte der „Propeller“ – so nannte Ressel seine Erfindung die erste Anwendung finden. Hier war es, wo im Jahre 1826 mit einem kleinen Boote der erste Versuch gemacht wurde. Obwohl die Schraube nur von zwei Männern in Bewegung gebracht werden mußte, so bewährte sich doch die Erfindung.

---

fia di Gius. Ressel, inventore dell' applicazione dell' elice alla navigazione a vapore. Trieste 1858 (gr in = 8°, 47 p), Töth, G. Gius. Ressel, primo applicatore dell' elice alla navigazione a vapore. Polimetro. Trieste 1858 (gr. 8°, 15 p.) u. a. W.



Im Sommer 1827 konstruierte Ressel mit anderweitiger Unterstützung ein mit einer Dampfmaschine von sechs Pferdekraften ausgerüstetes Schraubenschiff, die sogenannte „Civetta“. Auf diesem Versuchsschiff wurde der Schraube der Platz zwischen Steuer und Kielfortsatz angewiesen, jener Platz, den sie noch heute einnimmt.

Zwei Jahre später, 1829, unternahm der Erfinder bereits mit der „Civetta“ die ersten Probefahrten. Auch versuchte er damals seine Erfindung in Paris zu verkaufen. Die geschäftliche Unerfahrenheit des Erfinders wurde jedoch durch einen gewissen Louis Bauer in gewissenlosester Weise mißbraucht, indem dieser auf Grund der Zeichnungen Ressels Patente auf eine Schiffsschraube in England, Holland und Rußland erwarb.

In Osterreich hatte der Erfinder nicht besonders Glück. Bei einer Probefahrt der „Civetta“ barst ein schlecht gelötetes Dampfrohr und das Schiff stand still. Die Folge dieses Zufalles, der mit der Erfindung eigentlich nichts zu tun hatte, war, daß die Polizei alle weiteren Versuche verbot. Damit war in Osterreich über die Erfindung der Stab gebrochen und der Erfinder mußte ruhig zusehen, wie das Ausland sich seiner Erfindung bemächtigte und sie vervollkommnete. Ressel, der im Amte als ruhiger Luftschlösserbauer und „Projektenmacher“ schlecht angeschrieben war, wurde in der Folge mehrmals versetzt, ja endlich sogar bis auf weiteres seines Amtes enthoben. Erst das Sturmjahr 1848 verschaffte dem inzwischen auf wissenschaftliche Gebiete nicht untätig gebliebenen Manne einigermaßen Genugtu-

ung. Damals wurde Ressel als Marine-Forst-Intendant einem Gehaltsbezüge von 800 fl. angestellt. Der Grund dieser Beförderung lag in einer von ihm damals begangenen patriotischen Tat: er hatte zu der Zeit, als Venedig durch den Verrat der Arsenalotti in Feindeshand gekommen war, in Triest ein neues Marinekommando gebildet und das Schiffsmaterial für die kaiserliche Marine gerettet.

Inzwischen hatte Ressel auch einen traurigen Triumph erlebt. Im Jahre 1840 war nämlich im Hafen von Triest der erste große Schraubendampfer eingelaufen; es war ein – englisches Schiff, ganz nach Resselschen Entwürfen erbaut. Wie schmerzlich der Anblick des Dampfers den Erfinder berührt haben mag, läßt sich denken. Die Engländer selbst hatten keine Ahnung, von wem eigentlich die Erfindung herühre; dies erhellt aus der Tatsache, daß im Jahre 1852 die englische Regierung einen Preis von 20.000 Pfund Sterling (einer halben Million Kronen) für denjenigen ausschrieb, der nachweisen könnte, den größten Anspruch auf die Erfindung des Schraubendampfers, bzw. auf die erste Anwendung der archimedischen Schraube zur Fortbewegung der Dampfschiffe zu haben. Von der besten Hoffnung beseelt, endlich öffentlich als Erfinder der Schiffsschraube anerkannt zu werden, sandte Ressel im November 1852 seine auf die Erfindung bezüglichen Schriften und Entwürfe der englischen Admiralität zu. Den ausgeschriebenen Preis erhielten jedoch fünf Engländer, deren Namen nicht einmal bekannt gegeben wurden. Diese letzte Kränkung ersparte dem ehrlichen Erfinder aber der Tod, der ihn auf einer Kommissionsreise nach Laibach am 10. Oktober 1857 erteilte. „Trotz

allem ist aber Ressels Vorrecht der Erfindung von Männern und Körperschaften, die in der Sache berühmt sind, sichergestellt und vom Herrscher anerkannt worden. Amerika hat nicht nur um die Anerkennung, sondern auch um den Ruhm Ressels, des genialen Erfinders der Schiffsschraube, gesorgt und in New-York wurde eine Broschüre in englischer Sprache herausgegeben, daß Josef Ressel, diesem bei Lebzeiten auf feige und unedle Art betrogenen Wohltäter der Menschheit, wenigstens nach dem Tode Recht geschehe und daß in der ewig lebenden Geschichte endlich die Wahrheit über die Lüge siege.“(Gallat.)

Außer der Schiffsschraube<sup>27</sup> hat Ressel noch viele andere brauchbare Dinge erfunden, so pressende Walzen zur Erzeugung geprägter Gegenstände aus Blech (Patent Nr. 428, 26. Feber 1826), eine Vorrichtung zur Fahrtwider den Strom (Nr. 742, 23. November 1826), eine Presse auf Wein und Öl (Nr. 1274, 17. Mai 1827), einen Mühl-Walzenstuhl (Nr. 743, 9. Juli 1827), ein neues Mittel zur Auslaugung von Farbhölzern mittels Dampf (Nr. 744, 27. November 1828), eine hydraulische Dampfmaschine zur Wasserhebung (Nr. 745, 27. November 1828), Lager ohne Reibung und Schmierung (Nr. 429, 9. Mai 1829) und einen Dampfwagen (eine Straßenlokomotive, Nr. 1324, 20. August 1832); unpaten-

---

<sup>27</sup> Ein bronzenes Modell der Schiffsschraube, u. zw. der ursprünglichen Type dieser epochalen Erfindung, an dem Josef Ressel die Schraubenflächen eigenhändig ausgefeilt hat, befindet sich im Technischen Museum in Prag. Vgl. Mitt. d. Ver. f. Heimatkunde, IV, 237.

tiert blieben ein neuer Pflug, ein neues zweirädriges Kabriolett (ein leichter Wagen ohne Benützung stählerner Sprungfedern, 1854), eine pneumatische Post (1827, vervollkommnet 1847 und 1854 dem Handelsministerium zur Einführung zwischen Triest und Wien vorgelegt, 1875 auch in Wien eingeführt), eine Vorrichtung, Schiffe zu treiben (die Bewegung der Fischflossen nachahmend, 1851), ein neues Lafettensystem für die Marine-Artillerie, eine Schiffsschraube mit durchbrochenen Flügeln (1854)<sup>28</sup> usw.

Auch schriftstellerisch hat sich Ressel betätigt. Von seinen Schriften seien angeführt: „Populäre Abhandlung über die Ausnutzung der Naturkräfte“, „Salzgewinnung durch Abdampfung salziger Wasser“, „Vom physischen Verhältnisse des Triester Hafens“, „Vorschlag, wie die Verschleppung des Triester Hafens hintanzuhalten ist“, „Triests Tauglichkeit zum Baue von Kriegsschiffen“, „Ersatz für das Knieholz beim Schiffsbau“, „Marine-Geometrie“, „Meß-Geräte und ihre Beschreibung“ (Für Schiffer, 1822 – 1842), „Abhandlung über eine bestimmte Methode, der Meeresströmungen Einfluß auf die Bewegung des Schiffes zu erkennen“ (1842), „Skizzen neuer Meßgeräte für Schiffer“, „Ein Vorschlag, die ägyptische Ebene mit Nilwasser zu bewässern“ (1823 – 1842), „Ein Plan, den Gemeindeboden in Jstrien zu bewalden“, „Von der Eisenbahn-Architektur“, „Vorschlag eines Lüftungs-Systemes zur Schonung der Eisenbahngleise“, „Ein chemisches Mittel zur Ausheizung

---

<sup>28</sup> Ein eigenhändig angefertigtes Modell dieser Art besitzt nach Gallat L. Zels in Wien.

der Dampfkessel“, „Kritische Bemerkungen über die italienische Bewegung 1848“, „Ein neuer Finanzplan zur Bezahlung der Nationalschuld und Beschäftigung der Arbeiterschaft“ (Gedruckt bei Mich. Weiße zu Triest 1848), „Beweis, daß es nach seinem neuen Vorschlage (vom Schuhsohlen beschlagen) möglich ist, im österreichischen Heere jährlich eine Million Gulden zu ersparen“, „Geschichte der k. k. Marinewälder“, „Abhandlung über die archimedische Schraube zum Triebe der Dampfschiffe“ (Beilage zum Gesuche ums Patent, 28. November 1826), und „Anleitung zu rascher und genauer Bestimmung der Flächeninhalte“.<sup>29</sup>

Sechs Jahre nach dem Ableben des hochbegabten Erfinders wurde ihm vor dem Polytechnikum in Wien ein Denkmal errichtet, das am 18. Jänner 1863 enthüllt wurde. Die Geburtsstadt Ressels, Chrudim, hat das Andenken des großen Mannes dadurch geehrt, daß sie an seinem Geburtshause (Martinigasse Nr. 134, 1. St.) eine Marmortafel anbringen ließ, die nachstehende Inschrift trägt: „V tomto domě narozen jest dne 29. června 1793 Josef Ressel, vynálezce parní lodi šroubové“ (Deutsch: „In diesem Hause wurde am 29. Juni 1793 Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube, geboren). Desgleichen ist auch an dem Geburtshause seines Vaters Anton Hermann Ressel, der jetzigen Villa des Edlen Edi Max Heintschel von Heinegg in Heinersdorf (Nr. 83), eine Gedenktafel angebracht worden; ihre Inschrift lautet: „Zur Erinnerung an Josef Ressel, Erfinder der Schiffsschraube, geb. am 29. Juni 1793 zu Chrudim in Böhmen,

---

<sup>29</sup> Nach Gallat, S. 17 – 20.

gestorben am 10. Oktober 1857 zu Lublan<sup>30</sup> in Krain, dessen deutscher Vater Anton Hermann Ressel aus dem bis 1876 an dieser Stelle befindlichen Wohnhause Nr. 83 stammte. Gewidmet von Felix Heintschel, Fabriksbesitzer, 1880.“

Wie bereits eingangs dieses Aufsatzes angedeutet wurde, betrachten die Tschechen den genialen Erfinder Josef Ressel als einen der ihrigen und in mehreren Schriften haben sie versucht, seine Zugehörigkeit zum tschechischen Volke zu beweisen. Nicht nur der tschechische Geburtsort Chrudim und seine tschechische Mutter Konvička, sondern auch fragliche Aussprüche seines eigenen Sohnes Ferdinand werden herangezogen, um seine tschechische Abstammung (rod), bzw. seinen tschechischen Ursprung (původ) darzutun.<sup>31</sup> Diese Behauptung entspricht aber, wie gezeigt wurde,

---

<sup>30</sup> Nicht Lublau, sondern Laibach ist der Sterbeort des Erfinders.

<sup>31</sup> Vgl. Vgl. Gallat a. a. O. – Die Angabe, daß Frau Marianna Ressel, gebotene Konvička, die Mutter des Erfinders, ausschließlich nur tschechisch sprechen konnte und in der Ressel'schen Familie nur die tschechische Sprache im Gebrauche stand, ist eine Behauptung, für die ein stichhaltiger Beweis heute nicht mehr erbracht werden kann; selbst die Zeugenschaft des ehemaligen Pächters der Herrschaft Medleschitz, Johann Čiček, dem die Eheleute Ressel in Notlage manche Unterstützung verdankten, ist noch nicht beweiskräftig. Wohl mag Anton Hermann Ressel, ebenso wie seine Fran, genötigt gewesen sein, im Umgange mit dem gemeinen Volke sich der erst in der Fremde erlernten tschechischen Sprache zu bedienen. In der besseren Gesellschaft, bei der Ressel (nach Gallat) sich einer allgemeinen Achtung erfreute, konnte und durfte er sicher getrost seine angeborene Vatersprache gebrauchen, da schon damals jeder nur halbwegs gebildete Tscheche auch deutsch verstand; insbeson-

keineswegs der Wahrheit. Nach seiner Abstammung und Herkunft wird Josef Ressel stets den Deutschen zugezählt werden müssen.

Auf seine deutsche Herkunft weist beharrlich der deutsche Name, der selbst in den alten Chrudimer Matriken stets die echt-deutschen Formen „Röhsel“ und „Rehsel“, nie aber die tschechische Form Ressler aufweist. Daß auch Ressel selbst seine deutsche Abstammung nicht verleugnete, erhellt aus dem Umstande, daß er seinen Namen nur in der vom deutschen Vater ererbten Form schrieb. Hätte er sich als Tscheche gefühlt, wie von Gallat u. a. behauptet wird, so hätte er dies – wie gewisse Abtrünnige – sicher auch in der Schreibung seines Namens offen kundgetan. Der tschechische Unterricht, den Ressel als Kind in der Chrudimer Trivialschule genoß, hatte ihn dem Deutschtume keineswegs entfremdet; denn von der zweiten Klasse an beteiligte er sich ja regelmäßig an dem Unterrichte in der deutschen Sprache. Dazu hat er auch seinen späteren Unterricht, mithin auch seine Kenntnisse und seine Bildung, nur in deutschen Schulen (Linz, Budweis, Wien, Mariabrunn) empfangen. Aus dem Umstande, daß Ressel noch in vorgerückten Jahren mit einem mährischen Geistlichen tschechisch korrespondierte, wie Gallat bemerkt, kann noch nicht seine Zugehörigkeit zur

---

dere kann man dies von Chrudim behaupten, das an einem vielbenützten Verkehrswege lag. Was Anton Hermann Ressels Gattin anbelangt, so ist mit fast zweifelloser Sicherheit anzunehmen, daß auch sie deutsch konnte; denn es ist kaum glaublich, daß er nach kurzem Aufenthalte in tschechischer Gegend sich eine Lebensgefährtin wählte die er nur schwer oder gar nicht verstanden hätte.

tschechischen Nation gefolgert werden. Ressel verkehrte eben mit allen Personen, mit denen er gelegentlich der Ausübung seines Berufes oder bei anderer Gelegenheit in Berührung kam, nach Tunlichkeit und Können in deren Sprache. Nach einer amtlichen Konduitleiste vom Jahre 1845 sprach er außer deutsch und tschechisch auch noch italienisch und slowenisch; auch serbokroatisch verstand er. Sein Aufenthalt unter verschiedenen Völkern Österreichs hatte ihn zu einem durchaus neutralen Deutschen gemacht. Und gerade seiner parteilosen Gesinnung, keineswegs aber seiner angeblichen „Liebe (!) zur tschechischen Muttersprache“, wie Gallat meint, ist seine Verheiratung mit einer Kroatin (Jakobina von Orebic aus Buccari) und nach deren Ableben mit einer Slowenin (Theresia Kastelitsch von Lublau) zuzuschreiben. Daß Ressel neben der deutschen Sprache auch der tschechischen ein gewisses Vorrecht einräumte, rechtfertigt die geziemende Rücksichtnahme auf seine tschechische Mutter. Dessen ungeachtet aber war und blieb der große Erfinder der inneren Gesinnung nach ein Deutscher. Es wird daher nie und nimmer tschechischer Eifer den Deutschböhmen Josef Ressel aus der Reihe deutscher Erfinder streichen können.